

# Cynthia Erivo

## Ch. 1, Vs. 1



Verve / Universal Music  
CD 06024 3827853 4 / LP 06024 3827826 8  
VÖ: 17.09.2021

1. **What In The World**  
(Cynthia Erivo/Jamie Hartman)
2. **Alive**  
(Cynthia Erivo/Sean Douglas)
3. **Hero**  
(Cynthia Erivo/Kaveh Rastegar)
4. **The Good**  
(Cynthia Erivo/Will Wells/Sean Douglas/Jesse Shatkin/ Claire Rose Autran)
5. **Day Off**  
(Cynthia Erivo/Shakka Phillip)
6. **A Window**  
(Cynthia Erivo/Jamie Hartman)
7. **I Might Be In Love With You**  
(Cynthia Erivo/Kaveh Rastegar)
8. **Sweet Sarah**  
(Cynthia Erivo/Kevin Garrett)
9. **Tears**  
(Cynthia Erivo/Harold Lilly/Jack Splash)
10. **You're Not Here**  
(Cynthia Erivo/Will Wells/Anthony Ramos)
11. **Glowing Up**  
(Cynthia Erivo/Sean Douglas)
12. **Mama**  
(Cynthia Erivo/Jack Splash/Harold Lilly)

Ein perfektes Pop-Album auf einem berühmten Jazz-Label? Von einer mit bedeutenden Preisen ausgezeichneten Schauspielerin und Musical-Sängerin?

Ja, das ist möglich: **Cynthia Erivo** beweist es mit ihrem Debüt „**Ch. 1, Vs. 1**“. Die in London geborene Hauptdarstellerin der Bühnenversion von „The Color Purple“ und diverser erfolgreicher Hollywoodfilme, schreibt und singt Songs gegen jedes Klischee. Kein Musical-Pathos, keine dick aufgetragenen Film-Emotionen, stattdessen eingängige, hochmoderne Pop-Songs, mit denen sie in ihre Gefühls- und Gedankenwelt blicken lässt.

**Cynthia Erivo** besitzt ein wahres Füllhorn an Talenten. In ihrer noch jungen Karriere hat sie nicht nur bereits jeweils einen Emmy, Grammy und Tony Award gewonnen, sondern war darüber hinaus auch schon für zwei Oscars nominiert. Mit ihren gerade einmal 34 Jahren

befindet sich die Engländerin auf bestem Wege, zum jüngsten EGOT zu werden. Als EGOT werden besonders vielseitige Künstler/innen bezeichnet, die es geschafft haben, die vier wichtigsten Auszeichnungen der Unterhaltungsbranche (den sogenannten "Grand Slam" des Showbusiness) zu erobern: Emmy, Grammy, Oscar und Tony. Bislang ist dies lediglich vier Frauen und zwölf Männer gelungen.

Angesichts dieser beeindruckenden Erfolgsbilanz mag es überraschen, dass **Cynthia Erivo** nun verkündete, noch einmal ganz bei Null anfangen zu wollen. Aber genau das tut sie mit ihrem Solodebüt "**Ch. 1, Vs. 1**", das bei dem traditionsreichen Jazzlabel Verve Records erscheint. Das Label hat in seiner Geschichte zahlreiche weibliche Gesangsikonen hervorgebracht. Von Ella Fitzgerald, Billie Holiday und Sarah Vaughan über Nina Simone, Anita O'Day und Blossom Dearie bis hin zu Natalie Cole, Diana Krall und Lizz Wright. Eine illustre Gesellschaft, in die **Cynthia Erivo** hervorragend hineinpasst, auch wenn sie selbst keine Jazzsängerin im strikten Sinne ist. Einen ersten Vorgeschmack auf das Album erhielt man bereits durch die Single "The Good", eine hymnische Pop-Soul-Nummer, die sie gemeinsam mit musikalischen Partnern geschrieben hat. Zu dem Song, der von queerer Liebe, Intimität und Trennung handelt, ist parallel auch ein unter die Haut gehender Video-Clip erschienen.

Für ihr Solodebüt, das zugleich den Neubeginn signalisieren soll, hat Cynthia mit "**Ch. 1, Vs. 1**" einen treffenden Titel gewählt. "Beim Geschichtenerzählen beginnt man immer mit dem ersten Kapitel und dem ersten Vers", sagt sie, "und weil ich glaube, dass ich eine Geschichtenerzählerin bin, wollte ich das bei meiner Musik auch so machen. Darum geht es hier, einfach anzufangen und die menschlichen Seiten von mir zu enthüllen, die man nicht oft zu sehen bekommt."

Die zwölf Songs des Albums führen durch Erivos Seelen- und Gefühlslandschaft, die von Liebeskummer und Traurigkeit geprägt ist, aber auch von Triumph und persönlicher Reifung. "**Ch. 1 Vs. 1**" ist ein im besten Sinne eklektisches Album, auf dem Cynthia all ihre Talente zur Entfaltung bringen und jenseits von Bühne, Leinwand, rotem Teppich, Haute Couture und extravaganter Fingernagelkunst ganz sie selbst sein kann.

1987 als Kind nigerianischer Immigranten in London geboren, studierte **Cynthia Erivo** zunächst Musikpsychologie, um danach an der Royal Academy of Dramatic Art ihre Talente als Schauspielerin und Sängerin zur Blüte zu bringen. Es folgten Teilnahmen an diversen Theateraufführungen, Auftritte in den Off-West-End-Musicals "Sister Act", "Lift" und "The Color Purple" sowie erste kleinere Gastrollen u.a. in der Netflix-Sitcom "Chewing Gum" und der ITV-Serie "Mr Selfridge". 2015 wagte sie den Sprung an den New Yorker Broadway, wo sie - wie schon zuvor in London - in der von Oprah Winfrey produzierten Musical-Version von "The Color Purple" in der Hauptrolle überwältigende Erfolge feierte. 2018 ergatterte sie ihre ersten Filmrollen. In Steve McQueens Thriller "Widows - Tödliche Witwen" war sie u.a. mit Viola Davis, Michelle Rodriguez, Liam Neeson, Robert Duvall und Colin Farrell zu sehen, in Drew Goddards Neo-Noir-Thriller "Bad Times at the El Royale" an der Seite von Jeff Bridges, Dakota Johnson, Chris Hemsworth und Jon Hamm.

Für den biografischen Film "Harriet - Der Weg in die Freiheit" schlüpfte sie 2019 in die Rolle der berühmten afroamerikanischen Aktivistin Harriet Tubman, die zum Ende des Sezessionskrieges unzähligen Sklaven zur Flucht verholfen hatte. Der Film brachte ihr zwei Oscar-Nominierung ein: einmal die als beste Schauspielerin und darüber hinaus eine für den

besten Original-Filmsong, das gemeinsam mit Joshua Brian Campbell geschriebene Stück "Stand Up". Zuletzt verkörperte Erivo in der dritten Staffel der National-Geographic-Anthologieserie "Genius: Aretha" die 2018 verstorbene "Queen of Soul" Aretha Franklin.

Bislang kennt das Publikum **Cynthia Erivo** also vor allem von ihren gefeierten Auftritten auf der Kinoleinwand, dem Fernsehschirm, Theater- und Musicalbühnen. Auf ihrem ersten Soloalbum wollte ihm die Sängerin deshalb etwas vollkommen anderes bieten, etwas das nichts mit theatralischen oder filmischen Elementen zu tun hat, sondern ihre persönlichen Hörgewohnheiten widerspiegelt. "Ich wollte mich von den Sachen, die ich schon gemacht hatte und an denen ich beteiligt war, lösen, weil ich wusste, dass die Leute etwas erwarten würden, das wie ein Musical-Album klingt."

Aufgewachsen ist Cynthia aber mit der Musik von Miriam Makeba und Annie Lennox, Destiny's Child und Sam Cooke, Dusty Springfield, Ella Fitzgerald und Sarah Vaughan sowie Elton John, Brandy und Monica. Und diese Vielfalt an Einflüssen wollten sie nun unbedingt auch im Sound ihres Albums widerspiegeln.

Auf "**Ch. 1, Vs. 1**" stellt sich Cynthia Erivo als stilvolle Vokalistin und findige Songschreiberin vor, die an jedem einzelnen Song mitgefeilt hat. Zugleich ist das Album auch ein Abbild unserer heutigen Zeit und Kultur, die von einer weltweiten Pandemie und Rassenkonflikten erschüttert wird.

"Ich weiß nicht, wie man das Schreiben eines Songs vom Erzählen einer Geschichte trennen kann, denn ich denke, dass jeder Song eine Geschichte ist", sagt sie. "Die Lieder sind Momentaufnahmen meines Lebens, und in der Musik gibt es die Möglichkeit, den Leuten ein noch besseres Bild des Künstlers zu vermitteln. Ich denke, das ist eine ganz besondere Gabe, und ich weigere mich einfach, sie zu verschwenden. Wozu wären die Songs ansonsten gut? Es wären nur leere Worte, und leere Worte kann man vergessen. Ich möchte aber nicht, dass meine Songs vergessen werden."

Das von Will Wells (Imagine Dragons, Quincy Jones, Anthony Ramos) produzierte Album ist eine elektrisierende Mischung aus von sozialen Themen inspiriertem Soul ("What In The World", "Hero", "Sweet Sarah"), hippen Indie-Rhythm'n'Blues und -Pop ("Day Off", "I Might Be In Love With You", "Alive") und gospeligen, sensiblen Balladen ("A Window", "Glowing Up", "You're Not Here"). Als Co-Autoren und Produzenten wirkten an der Entstehung von "**Ch. 1, Vs. 1**" u.a. Jamie Hartman (Celeste, Rag'n'Bone Man), Sean Douglas (Lizzo, Sia, Carly Rae Jepsen), Kaveh Rastegar (von der Nu-Jazz-Kultband Kneebody!!!), Shakka Philip, Harold Lilly (Beyoncé, Brandy) und Jack Splash (Alicia Keys, Kendrick Lamar) mit.

"Es wäre doch wirklich eine verschwendete Gelegenheit, wenn ich hier nicht all meine Facetten zeigen würde", sagt Cynthia. "Vielleicht bin ich hier sogar zum ersten Mal wirklich ganz ich selbst, ohne Einschränkungen." Es wird ganz sicher nicht das letzte Mal sein.

## **TRACK BY TRACK**

### **What In The World**

Written during a peak moment in socio-political discord—a Donald Trump presidency that emboldened white supremacy, U.K.'s Brexit that divided the country—Erivo says this track serves as a wake-up call of sorts. Soaring yet sobering, it recalls a genre of protest, or movement, songs characteristic of every major social tipping point.

“It was like a lament to make people aware of what's happening, to look around,” she says. “Like at what point are we going to realize that we all as people have to take responsibility for what's happening on the planet so that we can live. Otherwise, if it goes to nothing, falls away, what are we going to do?”

### **Alive**

“Sometimes we run away from who we've been and what we've been through, thinking that's the best way to move forward,” says Erivo about the inspiration for “Alive.” “But we have to stand flat-footed and look at those experiences, and [learn the lessons they were meant to teach].”

About “the courage and fear of facing your past,” the vulnerable track was co-written with Sean Douglas.

### **Hero**

A soul-stirring call to action, “Hero” was written by Erivo and Kaveh Rasteghar before the murder of George Floyd. But in the still-unfolding aftermath of his death, this song takes on new meaning.

“I wrote it because I felt helpless at the start of the pandemic,” she says. “I knew that I wanted to be of some help, but I didn't know how. After witnessing George Floyd dying and screaming ‘I can't breathe’ *that* many times, the song transformed into something even more powerful.”

She hopes the vividness of her lyrics “paint a picture and truly captures what the world has been through during this last year.”

“I think we widely recognize visual learners, but many of us take for granted that we're auditory learners as well,” she continues. “Sometimes people don't comprehend what's going on until they hear a song about it.”

### **The Good**

A heart-pounding pop-soul anthem, or “joyful breakup song,” “The Good” is about the positive memories that can help heal a loss.

“I love a ballad and I love a mid-tempo, that's the thing I'm really good at,” she says. “But I said, ‘I need something that is up tempo but still feels like me.’”

After a conversation with her partner who shared how a friend remarked following the loss of her father, “I just want to remember the good,” Erivo was attracted to the idea of moving

through the grief that comes with loss by “looking back and only remembering the good things.”

### **Day Off**

The oldest song on the record—first written seven years ago—“Day Off” imagines “what would it be like if I asked someone to stop working, take a minute with me and let’s just do *something*,” Erivo says.

She recalls her mind wandering throughout this then-hypothetical experience while at a friend’s house years ago. “Now, I know what that means. I know that feeling when you’re with someone, you’re both going and going, but you don’t take a minute to just stop and take the whole day and spend it with them.”

### **A Window**

“I remember I was exhausted in the midst of running around doing the *Harriet* of it all,” Erivo recalls. “I just felt this overwhelming sense of being on my own. It doesn’t matter how many people are around you, there are moments where you just feel by yourself.”

The unguarded “A Window” grew out of that sense of being lonely. “I call it ‘A Window,’ because that’s what I saw when I was writing it, a window [out], looking for someone to help.”

### **I Might Be In Love With You**

Sitting in a small rehearsal room in New York, with co-writer Kaveh Rastegar on guitar, the first lyrics that popped into Erivo’s mind spoke of that special moment in a budding relationship.

“I don’t know why, but ‘I’m becoming so aware I might lose myself in you’ was in my head,” she says. “It was just something I had felt before, that bit before you actually tell someone, ‘I love you.’”

### **Sweet Sarah**

A melancholic yet heartened approach to the pandemic or protest song, Erivo wanted a track that, instead of speaking to a collective, was about a singular “individual who felt alone, whose energy comes from being with other people and being out and sharing the sunlight, and now all of a sudden, we have to be behind closed doors.”

“I just wanted to write about that one person because I realize that the songs about the whole are very powerful, but sometimes they leave a person who is feeling alone feeling even more alone,” she continues. “I wanted something for one person, and that one person could be a hundred, a thousand one persons, but I wanted it to feel like it was for that person specifically.”

### **Tears**

“About seeing a person that you might not know and understanding that they need you, that they need someone to lean on,” Erivo says, “Tears” is inspired by a true story.

One night while at dinner with a friend, Erivo saw a young man from afar who looked upset or troubled. “And because I’m me, I can’t see someone like that and be like, ‘whatever,’” she

says. When she went to check on him, he disclosed that he'd just come out to his table of coworkers, hoping it'd be a minor point in conversation that everyone would move past. But they didn't and he felt uncomfortable, ducking into a corridor in the restaurant to gather himself. Erivo supported him in that moment, providing enough encouragement so he could return to his table.

"'Tears' is about those moments when you spot people that are in need and not being afraid of leaning into that," she says.

### **You're Not Here**

When Erivo was 16, her father disowned her in the middle of a school day. The last time she saw him was almost 10 years ago, at 25 years old, at a cousin's wedding. Now 34, "You're Not Here" is an emotional, sonic letter to her dad about the hurt and pain of not having him around.

"This is me admitting that there are things that he's missed and I'm sad that he's missed them," she says. "And there are things that he's going to miss and I'm sad that he's going to miss them. There is a part of me that wishes I could have my dad in my life. But there's also a part of me that's actually very comfortable because I've written this, knowing that he's not going to be a part of my life at all."

### **Glowing Up**

"I wanted to write a song that felt triumphant," Erivo says, "because I've done so much growing in these last few years and I've experienced so many wonderful things. I wanted to celebrate that."

Taking the quote about diamonds coming from pressurized coal as inspiration, the jubilant slow-burn acknowledges how one's hard work always pays off.

"I want anyone who hears this song to also be reminded to celebrate their growth and where they are because if they're alive and they're breathing and they've made it that day, and they've decided to make it to another day, that's an achievement," she says.

### **Mama**

"A thank you to the woman who raised me when she had no one else to do it," "Mama" is Erivo's gratitude in the form of a song.

"She's hidden in the background a lot, but she's been nothing but supportive and encouraging this entire time," Erivo says. "The best way I can thank her is by putting her in a song because she's the one person that celebrated my music this entire time. I want her to hear that she's been celebrating me and that all the work she's put in has been noticed."

### **ABOUT "THE GOOD" VIDEO**

Directed by Mollie Mills, the music video for "The Good" is as cinematic as it is important for its representation of Black queer love on screen. Featuring Erivo as a woman remembering the positive memories of her failed relationship, the video captures the subtleties and nuances of love between two Black women with a care and intimacy often absent from such portrayals.

“I wanted to normalize seeing Black women in a relationship on screen, because often it's really fetishistic,” Erivo says. It was important to have “something that felt full of heart” and told the story of a relationship that had meaning to the couple but just didn't work out. “Not that it was antagonistic or toxic, but that it just was these two gorgeous women that existed together at one time and now they don't.”

The video champions the sensuality of Black women who love other Black women, highlighting in an empowering way the mundanity of queer relationships, “like watching TV, hugging in the kitchen, sleeping and lying down together, all of those things,” Erivo says. ““I wanted that for us, because I just haven't seen it.”

**Weitere Infos im Universal Presseportal unter <https://journalistenlounge.de>**  
bitte dort über den Genrefilter „Jazz“ anwählen!  
und unter: [www.howpeculiar.de](http://www.howpeculiar.de)

